

1 Einleitung

Wer Erziehungswissenschaft studiert, der beschäftigt sich mit einem der wichtigsten und unter die Haut gehenden Bereiche menschlichen Zusammenlebens: mit dem Heranwachsen von Menschenkindern in einer Kultur und Gesellschaft sowie den Anstrengungen und Einrichtungen der Erwachsenen und der Gesellschaft, dieses Heranwachsen zu unterstützen und zu gestalten.

Jede Gesellschaft entwickelt und »erfindet« Formen des Umgangs mit Kindern. Die erwachsene Generation, meist in der Gestalt der leiblichen Eltern, muss auf die faszinierenden neuen Menschenkinder reagieren, damit diese überleben. Sie erfordern viel Fürsorge, Pflege, Zuneigung, Belehrung, Beschäftigung. Eltern investieren heute für eine lange Lebensphase einen Großteil ihrer Kräfte in die Sorge um ihre Kinder. Millionen sind tagtäglich damit beschäftigt, das Leben mit Kindern zu organisieren, sie zu stützen, lenken und abzulenken, sie zur Entfaltung kommen zu lassen und ihnen vernünftige Lebenswege aufzuzeigen. Im Generationenverhältnis von Kindern und Erwachsenen gehen beide einen verbundenen und langen Lebensweg. Kinder werden unabhängig und erwachsen, Erwachsene sind unabhängig und werden häufig abhängig.

In diesem generationalen Verhältnis sind Eltern heute mit ihren Kindern nicht mehr allein. Eine schier unkontrollierbare Menge von Erlebnissen und Erfahrungen wirken auf die Kinder ein. Eltern können ihre Kinder zudem nicht allein auf ein selbstständiges Leben vorbereiten, so dass sie als Erwachsene handlungsfähige Mitglieder der Gesellschaft werden. Heute sind die Anforderungen an das gesellschaftliche und kulturelle Überleben von Individuen und ganzen Gesellschaften so anspruchsvoll geworden, dass dafür Einrichtungen notwendig sind, die eine jahrelange systematische Einübung von Motivationen, Wissen und Kompetenzen trainieren. In der

Moderne geschieht dies in Bildungssystemen, die zu einem der größten gesellschaftlichen Wirklichkeitsbereiche geworden sind. Allein in Deutschland sind etwa 800.000 Menschen in Schulen tätig.

Mit diesem Gesellschaftsbereich, mit Sozialisation, Erziehung und Bildung haben wir uns ein ganzes Berufsleben beschäftigt und mit wachsender Faszination erlebt, wie tief Sozialisation, Erziehung und Bildung in die mentalen und kulturellen Entwicklungen und Formen unseres Zusammenlebens eingebunden sind und zu welchem fein gesponnenem Netz von systematischen Regelungen sie sich entwickelt haben. In dieser Einführung in das Fach der Erziehungswissenschaft möchten wir die Studierenden an dieser Begeisterung etwas teilhaben lassen. Dabei haben wir unzählige wunderbare Texte und Studien gefunden, die diesen Wirklichkeitsbereich dokumentieren und erschließen. Einen Teil dieses Schatzes möchten wir hier weitergeben.

Es ist ein guter Brauch, die Einführung in einen Wissenschaftsbereich mit interessanten Beispielen zu beginnen, durch die Kernaufgaben illustriert werden. Bei der Einführung in pädagogische Handlungsfelder dienen dazu in der Regel Beispiele *gelingener Erziehung* aus Vergangenheit und Gegenwart. Sie sollen helfen, eine gewissermaßen idealistische Stimmung zu erzeugen und zum Weiterlesen und Weiterleben mit pädagogischen Motivationen »verführen«.

Man lernt jedoch auch an schlechten Beispielen. Manchmal mehr als an guten. So auch bei der Erziehung. Wir möchten der Leserin und dem Leser ein solches Beispiel, eine leidvolle Geschichte zumuten, um Merkmale pädagogischer Erfindungen aufzuzeigen und zu Beginn schon eine Ahnung »guter Erziehung«, guter Erfindungen von Erziehung zu ermöglichen.

Das Mädchen Meret und seine »Correction«

Die Geschichte vom Mädchen »Meret« steht für ein Drama der Menschenformung. Sie hat uns tief berührt und uns nachdenklich gemacht, was man mit »Erziehung« anstellen kann.

Was hat es damit auf sich? Gottfried Keller, der berühmte Schweizer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, berichtet in seinem Bildungsroman »Der grüne Heinrich« (Keller, 1913) die Geschichte der »Verbesserung« des Mädchens Meret. Sie beginnt so:

»In einer Ecke der Kirchhofmauer war eine kleine steinerne Tafel eingelassen, welche nichts als ein halbverwittertes Wappen und die Jahrzahl 1713 trug. Die Leute nannten diesen Platz das Grab des Hexenkindes und erzählten allerlei abenteuerliche und fabelhafte Geschichten von demselben, wie es ein vornehmes Kind aus der Stadt, aber in das Pfarrhaus, in welchem dazumal ein gottesfürchtiger und strenger Mann wohnte, verbannt gewesen sei, um von seiner Gottlosigkeit und unbegreiflich frühzeitigen Hexerei geheilt zu werden. Dieses sei aber nicht gelungen; vorzüglich habe es nie dazu gebracht werden können, die drei Namen der höchsten Dreieinigkeit auszusprechen, und sei in dieser gottlosen Halsstarrigkeit verblieben und elendiglich verstorben. Es sei ein außerordentlich feines und kluges Mädchen in dem zarten Alter von sieben Jahren und dessenungeachtet die allerärmste Hexe gewesen. Besonders hätte es erwachsene Mannspersonen verführt und es ihnen angethan, wenn es sie nur angeblickt, daß selbe sich sterblich in das kleine Kind verliebt und seinetwegen böse Händel angefangen hätte. Sodann hätte es seinen Unfug mit dem Geflügel getrieben und insbesondere alle Tauben des Dorfes auf den Pfarrhof gelockt und selbst den frommen Herrn verhext, daß er dieselben öfters inbehalten, gebraten und zu seinem Schaden gespeist habe ...

Die eigentliche Geschichte war nun die, daß das kleine Mädchen, einer adeligen, stolzen und höchst orthodoxen Familie angehörig, eine hartnäckige Abneigung gegen Gebet und Gottesdienst jeder Art zeigte, die Gebetbücher zerriß, welche man ihm gab, im Bette den Kopf in die Decke hüllte, wenn man ihm vorbetete, und kläglich zu schreien anfang, wenn man es in die düstere, kalte Kirche brachte, wo es sich vor dem schwarzen Manne auf der Kanzel zu fürchten vorgab. Es war ein Kind aus einer unglücklichen ersten Ehe und mochte sonst schon ein Stein des Anstoßes sein.

So beschloß man, als es durch keine Mittel von der unerklärlichen Unart abgebracht werden konnte, das Kind jenem wegen seiner Strenggläubigkeit berühmten Pfarrherrn versuchsweise in Pflege zu geben.

Wenn schon die Familie die Sache als ein befremdliches und ihrem Rufe Unehre bringendes Unglück auffaßte, so betrachtete der dumpfe, harte Mann dieselbe vollends als eine unheilvolle infernalische Erscheinung, welcher mit aller Kraft entgegen zu treten sei. Demgemäß nahm er seine Maßregeln, und ein altes vergilbtes ›Diarium‹, von ihm herrührend und im Pfarrhause aufbewahrt, enthält einige Notizen, welche über sein Verfahren, so wie das weitere Schicksal des unglücklichen Geschöpfes hinreichenden Aufschluss geben. Folgende Stellen habe ich mir ihres seltsamen Inhaltes wegen abgeschrieben und will sie diesen Blättern einverleiben und so die Erinnerung an jenes Kind in meinen eigenen Erinnerungen aufbewahren, da sie sonst verloren gehen würde.«

Hier beginnt nun das Protokoll einer »Korrekturgeschichte«, eines Erziehungsunternehmens:

Erste Phase der »Correction«

»Heute habe ich von der hochgeborenen und gottesfürchtigen Frau von M. das schuldende Kostgeld für das erste Quartal richtig erhalten, alsogleich quittiret und Bericht erstattet. Ferner der kleinen Meret (Emerentia) ihre wöchentlich zukommende Correction ertheilt und verscherpft, indeme sie auf die Bank legte und mit einer neuen Ruthen züchtigte, nicht ohne Lamentiren und Seufzen zum Herren, daß Er das traurige Werk zu einem guten Ende führen möge.«

Reaktionen des Kindes und deren Interpretation

»Hat die Kleine zwar jämmerlich geschrien und de- und wehmüthig um Pardon gebeten, aber nichts desto weniger nachher in ihrer Verstocktheit verharret und das Liederbuch verschmähete, so ich ihr zum Lernen vorgehalten. Habe sie derowegen kürzlich verschnauffen

lassen und dann in Arrest gebracht in die dunkle Speckkammer, allwo sie gewimmert und geklaget, dann aber still geworden ist, bis sie urplötzlich zu singen und jubilieren angefangen, nicht anders, wie die drey seligen Männer im Feuerofen, und habe ich zugehöret und erkennt, daß sie die nämliche versificirten Psalmen gesungen, so sie sonsten zu lernen refusirete, aber in so unnützlicher und weltlicher Weise, wie die thörichten und einfältigen Ammen- und Kindslieder haben; so daß ich solches Gebahren für eine neue Schalkheit und Mißbrauch des Teufels zu nemen gezwungen ward.«

Einige Tage später:

»Ist ein höchst lamentables Schreiben arriviret von Madame, welche in Wahrheit eine fürtreffliche und rechtgläubige Person ist. Sie hat besagten Brief mit ihren Thränen benetzt und mir auch die große Bekümmerniß des Herren Gemahls vermeldet, daß es mit der kleinen Meret nicht besser gehen will.«

Eine Ursachensuche

»Und ist dieses gewißlich eine große Calamität, so diesem hochansehnlichen und berühmten Geschlecht zugestoßen und möchte man der Meinung seyn, mit Respect zu sagen, daß sich die Sünden des Herren Großpapa väterlicher Seits, welches ein gottloser Wütherich und schlimmer Cavalier ware, an diesem armseligen Geschöpflein vermerken lassen und rechnen.«

Zweite Phase der »Correction«

»Habe mein Tractament mit der Kleinen changiret und will nunmehr die Hungerkur probiren. Auch habe ich ein Röcklein von grobem Sacktuch durch meine Ehefrau selbst anfertigen lassen und verbothen

der Meret ein ander Habit anzulegen, sintemal diese Bußkleidung ihr am besten conveniret. Verstocktheit auf dem gleichen Puncto.«

»Sah mich heute gezwungen, die kleine Demoiselle von allem Verkehr und Unterhalt mit denen Baurenkindern abzusperren, weil sie mit selbigen in das Holz gelauffen, allda gebadet im Holzweiher, das Bußhemdlein, so ich ihr ordiniret, an einen Baumast gehenkt hat und nackt davor gesprungen und getanzt und auch ihre Gespanen zu frechem Spott und Unfug aufgereizet. Beträchtliche Correction.«

Reaktion des Kindes

»Vorgestern ist uns die kleine Meret desertiret und haben wir große Angst empfunden, bis daß sie heute Mittag um 12 Uhr zu obrist auf dem Buchenloo ausgespüret wurde, wo sie entkleidet auf ihrem Bußhabit an der Sonne saß und sich baß wärmete. Sie hatt' ihr Haar ganz aufgeflochten und ein Kränzlein von Buchenlaub darauff gesetzt, so wie ein dito Scherpen um den Leib gehenkt, auch ein Quantum schöner Erdbeeren vor sich liegen gehabt, von denen sie ganz voll und rundlich gegessen war. Als sie unser ansichtig ward, wollte sie wiederum Reißaus nemen, schämte sich aber ihrer Blöße und wollte ihr Habtlein überziehen, daher wir sie glücklich attrapiret. Sie ist nun krank und scheinete confuse zu seyn, da sie keine vernünftige Antwort giebet.«

Aufgabe der »Correction«

»Mit dem Meretlein gehet es wiederum besser, jedoch ist sie mehr und mehr verändert und wird des Gänzlichen dumm und stumm. Die Consultation des herbeygerufenen Medici verlautet dahin, daß sie irroder blödsinnig werde und nunmehr der medicinischen Behandlung anheim zu stellen sey; er offerirte sich auch zu derselbigen und hat verheißen, das Kind wieder auf die Beine zu bringen, wenn es in seinem Hause placiret würde. Ich merke aber schon, daß es dem Monsieur Chirurgo nur um die gute Pension benebst denen Präsenten von Madame zu

thun seye, und berichtete derohalb, was ich für gut befunden, nemlich daß der Herr seinen Plan nunmehr an ein Ende zu führen scheine mit seiner Creatur und daß Menschenhände hieran nichts changiren möchten und dürften, wie es in Wirklichkeit auch ist.«

Nach Überschlagung von fünf bis sechs Monaten heißt es weiter:

»Heut vor Tag schon muß das arme Meretlein aus seinem Bettlein entkommen, in die Bohnen hinauß geschlichen und dort verschieden seyn; denn wir haben sie alldort für todt gefunden in einem Grüblein, so sie in den Erdboden hinein gewühlet, als ob sie hineinschlüpfen wollen. Sie ist ganz gestabet gewesen und ihr Haar so wie ihr Hemdlein feucht und schwer vom Thau, als welcher auch in lauterem Tropfen auf ihren fast röthlichen Wänglein gelegen, nicht anders, denn auf einem Apfelblust.«

Ein Kind wird hier das Opfer spiritualistisch-religiöser Vorstellungen, aber auch blanker materieller Interessen und falscher rationalistischer Vorstellungen von der »Korrigierbarkeit« des Menschen. Es wird von der Stiefmutter als schwererziehbar zu einem Pfarrer abgeschoben und von diesem durch Nahrungsentzug, Arrest und Körperstrafen buchstäblich zu Tode gebracht. Eingekleidet wird die Geschichte in eine Sage. Deren romantischer Gehalt wird auf ihre realen Hintergründe hin transformiert und das Kind dabei zur Märtyrerin. Was schlichte kindliche Natur, was kindliche Verspieltheit und Trotz ist, wird zum Verdikt, zur teuflischen Besessenheit.

Aus der Geschichte des kleinen Mädchens Meret wird offenbar, dass Erziehung zur Gewalt an Kindern werden kann. Damit ist ein kritischer Horizont aufgespannt, der die Auseinandersetzung mit Fragen der Erziehung stets begleiten sollte.

Warum steht eine solche dramatische und ergreifende Geschichte hier am Beginn einer Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaften? Sie macht gerade in den Irrtümern und in den Grausamkeiten klar, was Erziehung und Bildung ist und wie darüber zu forschen und zu denken ist. Womit sich Gottfried Keller beschäftigt, ist eine Form der Menschengen-

staltung, hier »Correction« genannt, verallgemeinert aber als »Erziehung« benennbar. Die Erziehungs- und Bildungswissenschaften beschäftigen sich mit diesem Geschehen, das im Kern aus der gezielten »Gestaltung« heranwachsender Menschen besteht. Die obige »Correction« steht jedoch nicht im luftleeren Raum. Sie ist von kulturellen Ideen inspiriert, die aber kritisch zu reflektieren sind. Oben sind es Annahmen über die »verderbte« Natur dieses Kindes Meret, die es zu »corrigieren« gilt. Die methodische Zurichtung mündet in die Vernichtung. Pädagogisches Handeln entspringt hier aus irren Ideen und Fehleinschätzungen und hat grausame Folgen. Eine Geschichte pädagogischer Ideen darf sich nicht nur der lichten Seite des humanen Fortschritts widmen, sie muss auch die dunklen Seiten zutage bringen (Rutschky, 1993). Dabei geht es aber nicht nur um eine Ideengeschichte. Neben der kontextuellen Einbettung *pädagogischer Ideen* müssen wir auch dem *faktischen pädagogischen Geschehen* und seinen *Wirkungen* nachgehen.

Fragestellungen, Leitideen und Aufbau des Lehrbuches

Wie die Vielfalt an Lehrbüchern zur Erziehungswissenschaft zeigt, sind viele Formen denkbar, ein Lehrbuch aufzubauen. Wir hatten viele Varianten durchdacht, auch solche, die mit metatheoretischen Überlegungen beginnen.

Metatheoretische Überlegungen beschäftigen sich mit den Merkmalen einer wissenschaftlichen Disziplin. Danach wären zwei Fragen voranzustellen: einmal wäre zu fragen, welche *Art von Wissenschaft* zum Gegenstandsbereich des Aufwachsens und seiner Gestaltung durch die jeweilige Gesellschaft möglich und sinnvoll ist. Schließlich haben wir es mit einem sehr *vielfältigen Phänomenbereich* zu tun: mit *Texten und Dokumenten* aus früheren Jahrhunderten und der Gegenwart, mit *Beobachtungsdaten*, mit hoch standardisierten *Tests*, mit *Interviews*, mit *Videomaterial* usw. Kurz gesagt, wir haben es mit einem *Humanbereich* zu tun, mit kulturellen und

gesellschaftlichen Phänomenen, die anders zu analysieren sind, als dies die *Naturwissenschaften* tun können und tun würden.

Eine zweite Frage schließt sich an und zielt auf die *normativen Implikationen* einer Wissenschaft. Wie können wir eine Wissenschaft konzipieren, die auch einen Zugang zur Frage eröffnet: *Was können wir tun und was wäre gutes Handeln?* Was ist die Eigenart pädagogischen Handelns und was ist ein »gutes« pädagogisches Handeln? Diese Einführung geht von der Berechtigung dieser beiden Grundfragen aus, ohne sie aber im Detail zu erläutern. Wir betonen dabei, dass es einen wissenschaftlichen Zugang zum Phänomenbereich »Sozialisation, Erziehung und Bildung« gibt. Er erfordert aber aus der Besonderheit dieses Gegenstandsbereichs einen multimethodischen Zugang. Dies bedeutet, dass ein quantitativer methodischer Zugang allein dem Phänomenbereich ebenso wenig gerecht wird wie einer, der sich ausschließlich mit der geisteswissenschaftlichen Rekonstruktion von Texten beschäftigt.

Die zweite Implikation ist ebenso folgenreich. Sie anerkennt die Forderung, dass der Phänomenbereich der Erziehung und Bildung nicht voll erschließbar ist, wenn man normative Fragen als nicht-wissenschaftlich ausschließt. Die normativen Implikationen im Erziehungs- und Bildungsprozess sind jeweils gleichzeitig zu untersuchen und die eigenen Wertungen dieser Prozesse sichtbar zu machen.

Diese Einführung in die Erziehungswissenschaft fühlt sich somit sowohl einer empirischen und erfahrungsgestützten als auch einer kritisch-reflektierenden wissenschaftlichen Position verpflichtet. Eine erfahrungsgestützte Position bedeutet, dass systematisch untersucht wird, wie Aufwachsen *faktisch geschieht*. Kritisch-reflektierend wird unsere Position dann, wenn die Realität mit Vorstellungen konfrontiert wird, wie Aufwachsen geschehen *sollte*. Diese Einführung möchte also in die Grundlagen von Sozialisation, Erziehung und Bildung einführen, indem sie den Umgang mit heranwachsenden Menschen in verschiedenen Gesellschaften und zu verschiedenen Zeiten in systematisch-vergleichender und historisch-kritischer Weise untersucht. Dazu soll der Blick einerseits in die Weite fremder Kulturen und andererseits in die Tiefe der eigenen Geschichte gerichtet werden. »*Education across space*« und »*Education across time*« könnte man diese beiden Sichtweisen nennen. Durch sie soll erkennbar werden, wie dicht verwoben mit gesellschaftlichen und kulturellen Phänomenen Erziehung, Sozialisation

und Bildung sind. Im Umgang mit der nachwachsenden Generation kommen Kernelemente einer Kultur und Gesellschaft zum Vorschein. Es spiegeln sich darin ihre zentralen Werte, Welt- und Menschenbilder, Hoffnungen und Ängste, aber auch ihre Existenzbedingungen, Arbeitsbedingungen, politischen Herrschaftsformen und Formen der primären sozialen Organisationen wie Familien und Verwandtschaften.

Da Sozialisation, Erziehung und Bildung vom Menschen getragen und von ihnen geschaffene Wirklichkeiten sind, können sie auch weiterentwickelt werden. Jede Generation tut dies jeweils aufs Neue. Dabei zu helfen, steht als Anliegen im Hintergrund dieser Einführung. Sie ist damit nicht Selbstzweck, sondern möchte die heute mögliche und praktizierte Gestalt erzieherischen Handelns durch die Betrachtung verschiedener Kulturen, die Beschreibung historischer Entwicklungen und die Auseinandersetzung mit aktuellem wissenschaftlichem Wissen verständlicher machen. Ihre grundsätzliche Zielsetzung ist es, die Fähigkeit zur systematischen Reflexion und kritischen Analyse erzieherischer Prozesse zu befördern und so mitzuhelfen, die Kompetenzen jener zu entwickeln, die im Bildungsbereich aktiv tätig sind und sein werden.

Folgende Fragen leiten die Darstellung:

- Wie gehen verschiedene Gesellschaften und Kulturen auf dieser Welt mit ihren Kindern und Heranwachsenden um?
- Wie ist in der Geschichte des eigenen Kulturkreises mit Kindern und Jugendlichen umgegangen worden?

Der Blick in die geografischen Räume ist dabei insbesondere geeignet, um zu zeigen, wie das Aufwachsen des Menschen und der Umgang mit dem Nachwuchs in die gesellschaftlichen und kulturellen Kontexte eines Landes oder einer Region eingebettet und davon abhängig sind (Education across space).

Der historische Rückblick ermöglicht es demgegenüber, die Entwicklungslinien der Erziehung innerhalb der eigenen Kultur nachzuzeichnen und herauszuarbeiten. Die abendländische Entwicklungslinie steht dabei im Mittelpunkt (Education across time).

Sie wird im Rahmen einer *zentralen Leitidee* dieses Buches ausgestaltet: Wir möchten aufzeigen, wie und warum in der abendländischen Kultur-